

1. Mose 4

Kain und Abel



1 Zum Text

Mit Adam und Eva ist die Sünde in die Welt gekommen. Schon in der nächsten Generation kommt es zum schlimmsten Verbrechen: dem Brudermord – und der noch während einer gottesdienstlichen Handlung.

V. 1 Adam und Eva sind nun aus dem Paradies vertrieben. Sie sind jetzt in der Welt. In einer Welt, wo der Acker verflucht ist und das Kindergebären mit großen Schmerzen verbunden ist (Kap. 3).

Adam „erkennt“ Eva. Die biblische Formulierung dafür ist bedenkenswert. Erkennen steht für Einswerden beim Geschlechtsakt.

Eva wird schwanger und bekommt einen Jungen: Kain.

V. 2 Danach wird Abel geboren.

Die Jahre vergehen. Abel wird Schäfer, Kain ein Ackermann.



V. 3-5 Die Zeit vergeht. Eines Tages bringen die beiden Brüder Gott ein Opfer.

Will die Ersterwähnung Kains dessen Erstinitiative zeigen? Beide bringen Gott ein Opfer (wörtl.: Geschenke)!

Auch Abel bringt ein Dankopfer / Erstlinge:

Von neuem Besitz ist stets das Schönste und Beste zu opfern. Das Erste ist immer das Angeld des Ganzen. Durch die Darbringung des Ersten wird das Ganze geweiht.

Interessant ist, dass bei Kains Opfer nur allgemein von Früchten die Rede ist, während das Opfer Abels aus dem Wertvollsten besteht: Erstling und Fett.

Entsprechend ist auch die Reaktion Gottes: Er erfreut sich an Abels Opfer, gnädig sieht er es an. Anders bei Kain!

Wiederum entsprechend eingeschnappt reagiert Kain.

Hebr 11,4 deutet: *Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte.*

V. 7 fromm = gut gehandelt: Es geht letztlich um die Grundhaltung Kains. Warum hat er geopfert? Hat er es gerne getan?

Kain kann den Blick nicht frei erheben. Falschheit lässt es nicht zu, frei nach oben zu schauen. Deshalb die Gute Nachricht in ihrer Übersetzung: Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du den Kopf frei erheben; aber wenn du Böses planst, lauert die Sünde vor der Tür deines Herzens.

Der Mensch ist nicht willenlos auf seine Einstellung festgelegt. Auch an dieser Stelle gibt es einen gewissen freien Willen: An der Grundhaltung Kains kann er offensichtlich willentlich etwas ändern: Du aber herrsche über sie! Tu was dagegen.

Sind wir nicht wie Kain? Wie gerne geben wir Gott? (Pflichterfüllung, Lohngedanken, muss man tun, ...)

V. 8 Doch Kain herrscht nicht über die Sünde, sondern lässt sich von der Sünde beherrschen. Planmäßig nimmt er seinen Bruder mit auf's Feld um ihn zu töten. Ohne Vergleich wird Gott auch mit ihm zufrieden sein müssen!

V. 9 Gott geht dem Totschläger nach!

Kain, wo ist dein Bruder? (Abel, wo bist du?) – Als ob Gott das nicht wüsste. Gott aber ermöglicht Kain, sich zu seiner Schuld zu bekennen. Doch Kain reitet sich immer tiefer rein: Bin ich meines Bruders Hüter?

Es ist die zweite typische Reaktion des Menschen auf sein Vergehen. Während Adam und Eva die Schuld auf den anderen schoben, erklärt sich Kain für nicht verantwortlich.

Reaktionen, die leider bis heute ganz tief im Menschen sitzen!

V. 10 Gott entgeht nichts! Wenn schon Abel nicht mehr rufen kann, so ruft doch das vergossene Blut Gott an (um Aufnahme? um Vergeltung?).

V. 12 Der Fluch, der auf dem Acker liegt wird nun potenziert. Nicht mal den Ertrag wird der Acker fortan verlässlich und ausreichend geben.

Zudem wird Kain seiner Schuld wegen ständig auf der Flucht sein müssen.

Gerne wird gefragt: Vor wem? Aber in 5,4 wird beschrieben, wie Adam und Eva viele Kinder zeugten.

V. 13 Schwer lastet diese „Strafe“ auf Kain.

Ist es Strafe? Ist es nicht vielmehr eine gesetzmäßige Folge/Reaktion auf die vorausgegangene Schuld?

Schreit Schuld nicht geradezu nach Wiedergutmachung?

V. 15 Gott schützt den Mörder! Gott schützt den Menschen trotz seiner Schuld.

Uns Christen wurde bei unserer Taufe auch ein Zeichen auf die Stirn gegeben: Das Kreuz! Jesus hat am Kreuz unsere Schuld getragen. Wir wurden seiner Herrschaft unterstellt. Wir stehen unter seinem Schutz!

V. 16 Es ist bedrückend zu lesen, dass Kain sich jetzt ganz vom Angesicht Gottes abwendet. Die Gottesnähe ist nun völlig dahin.

Erst dereinst wird wieder gelten: Und Gott wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein!

Nod: Land des unsteten Lebens. Der Mensch entfernt sich immer weiter vom Paradies!

Gott begegnet uns in Geschichten. Unser Leben ist in Geschichten verstrickt. Wir erkennen uns darin wieder. Unsere Lebensgeschichte wird teil dieser Geschichten! Diese Geschichten werden zur eigenen Lebensgeschichte! – Deshalb ist es so notwendig, dass wir unseren Kindern (warum nur ihnen?) Geschichten erzählen!

Der Publizist J.G. Hamann (1730-88) erkannte sich einst in dieser Geschichte aus 1. Mos 4 als Brudermörder, er berichtet davon mit den Worten:

„Ich fühlte mein Herz klopfen, ich hörte eine Stimme in der Tiefe desselben seufzen und jammern, als die Stimme des Bluts, als die Stimme eines erschlagenen Bruders, der sein Blut rächen wollte ... Ich fühlte auf einmal mein Herz quillen, es ergoss sich in Tränen und ich konnte es nicht länger – ich konnte es nicht länger meinem Gott verhehlen, dass

ich der Brudermörder, der Brudermörder seines eingeborenen Sohnes war.“

Die Frage, die dieser Text an uns stellt: Willst du Brudermörder, willst du Lügner, willst du, der du dich von deiner Verantwortung drückst, der du dich immer weiter vom Angesicht Gottes getrennt hast, so weitermachen wie Kain oder ziehst du die Notbremse und kehrst um (Buße)?

2 Zur Erzählung

2.1 Erzählbilder

- Nachwuchs im Hause Adams: Kain
- dann Abel
- Abel: Schäfer – Kain: Ackermann
- Kain bringt ein Opfer (von den Früchten des Feldes)
- Abel opfert das Beste und Wertvollste: Erstlinge und Fett
- Darüber freut sich Gott
- Kains Opfer kommt nicht an
- Kain ärgert sich maßlos
- Gott stellt ihn zur Rede

- Kain schmiedet einen Plan
- Einladung
- Totschlag

- Gott stellt Kain zur Rede: Wo ist dein Bruder?
- Kains freche Antwort: Ich bin doch nicht der Hirte . . .
- Gott klagt ihn an. Er spricht ihn auf sein Vergehen an.
- Strafe

- Kain erkennt die Härte der Strafe
- Gott verspricht ihm seinen Schutz / Kainszeichen
- Abel verlässt die Heimat

2.2 Erzählvorschlag

Was war das für eine Freude, als Eva merkte, dass sie schwanger war.

Das Leben außerhalb des Paradieses war so schwer geworden. Die großen Freuden des Paradieses waren alle verloren. Aber, dass sich jetzt Nachwuchs einstellt, das war, als ob die Tür zum Paradies sich noch einmal ein kleines Stückchen öffnen würde und ein Hauch des Paradieses sich über das schwere Leben außerhalb legen würde.

Wie süß war das Kind. Ein Junge war es. Kain sollte er heißen, „Gewinn“. Er war ein Gewinn hier in diesem schweren und mühsamen Leben außerhalb des Paradieses.

Und Eva wurde schon bald wieder schwanger. Noch ein Junge! Was für ein Glück. Abel sollte er heißen, „Sohn“.

Die beiden Jungen wuchsen heran. Sie bekamen noch mehr Geschwister: Jungen und Mädchen.

Als die beiden „Großen“ erwachsen wurden, mussten sie sich einen Beruf überlegen. Abel liebte Tiere. Er liebte es mit den Schafen auf die Weide zu gehen. Also entschloss er sich Hirte zu werden.

Das war nun überhaupt nicht das Ding von Kain. Er arbeitete lieber mit der Erde. Hakete und säte und freute sich, wenn er die verschiedenen Früchte des Feldes ernten konnte.

So waren die beiden Jungs eben ganz unterschiedlich. Aber das war gut so. Jeder hat sich eben einen Beruf nach seinen Freuden und Begabungen herausgesucht.

Adam und Eva fanden das gut. So war die Familie mit allem Nötigen bestens versorgt.

Schon als Kinder hatten Adam und Eva ihre Kinder gut erzogen. „Vergesst nicht das Danke sagen!“

Und sie hatten ihren Kindern immer wieder von Gott erzählt. Dass er alles gemacht hat. Dass er ein wunderbarer Gott ist. Dass es so schön war im Paradies. – Und dann mussten sie ihren Kindern natürlich auch erzählen, warum sie nun nicht mehr im Paradies waren und warum sie nun so hart arbeiten mussten.

Das war bitter. Hätten sie doch auf Gott gehört. Hätten sie sich doch an seine Gebote gehalten. Und doch waren sie Gott dankbar, dass er immer noch für sie da war. Dass er sie versorgte. Dass er ihnen ja sogar noch Kleider gab, bevor sie aus dem Paradies vertrieben wurden.

All das erzählten sie immer wieder ihren Kindern. Und dann dankten sie Gott für ihr tägliches Brot und für ihre Kinder und für vieles mehr.

Nun, das Danken gehört dazu. Das wusste auch Kain. Also nahm er am Ende der Ernte ein paar von seinen Früchten um sie Gott zu opfern.

Auch Abel wollte Gott seinen Dank zeigen, indem er Gott etwas opferte. Er sagte sich, „Alles ist von Gott, also soll Gott das Beste bekommen. Die ersten Lämmer der Schafe sollen für Gott sein. Die sind kräftig und gesund.“

Und so brachte Abel Gott sein Opfer. – Und Gott freute sich darüber.

Bald schon merkte Kain, dass Abels Opfer viel besser bei Gott ankam, als sein eigenes.

Etwa nur, weil er keine besonderen Früchte nahm, weil er nicht die schönsten aussuchte? Warum auch, die gehen doch eh auf dem Altar doch eh kaputt.

Kain ärgerte sich. Seine Blicke wurden finster. Wenn er mit Gott sprach, konnte er gar nicht mehr offen nach oben schauen. Vielmehr sah er schmollend vor sich auf die Erde.

Gott sah das! Es tat ihm leid. Er wollte Kain helfen. Er sollte selbst merken, was nicht recht war an seinem Opfer.

„Was ist los? Warum bist du so sauer? Warum senkst du deinen Blick? Wenn du ein reines Gewissen hättest, könntest du frei nach oben schauen, aber so . . . Merkst du nicht, wie sehr du dich von mir entfernt hast. Lass das nicht zu! Wende dich wieder ganz mir zu!“

Aber Kain wollte sich Gott nicht zuwenden. Er war sauer. Er fühlte sich ungerecht behandelt. Immer dieser Abel! Wenn es Abel nicht gäbe, wäre es viel einfacher für ihn. Abel muss weg!

Bald schon ging Kain auf seinen Bruder Abel zu: „Hallo Bruderherz, komm doch mal mit. Ich will dir was auf meinem Acker zeigen.“ Und dann zogen die beiden Brüder auf das Feld Kains. Abel war neugierig, was ihm sein Bruder denn so Wichtiges zeigen wollte.

Aber da draußen auf dem Feld schlägt Kain seinen Bruder Abel tot. Dann geht er wieder zurück, als ob nichts gewesen wäre! Keiner hat es ja gesehen, denkt Kain. Aber da hat er sich getäuscht. Gott hat es gesehen und Gott stellt ihn zur Rede: „Kain, weißt du wo dein Bruder Abel ist?“

Schuldlos zuckt Kain mit den Schultern und meint nur: „Keine Ahnung. Ich bin doch nicht der Hirte von uns beiden.“ (Abel ist der Hirte.)

„Kain, Kain, was hast du nur getan? Du hast das Blut deines Bruders auf dem Acker vergossen!“

(Alternativ: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.)

„Zur Strafe wird der Acker dir nicht genügend Ertrag bringen. Außerdem wirst du nicht zur Ruhe kommen. Immer wieder wirst du von einem Ort zum anderen ziehen.“

Da erkannte Kain seine schwere Schuld. Er merkte, wie er wie seine Eltern, nun auch weg muss aus der Heimat.

Er klagte: „Herr, die Strafe ist zu schwer. Das überleb ich nicht! Du vertreibst mich vom fruchtbaren Land und aus deiner schützenden Nähe. Als heimatloser Flüchtling muss ich umherirren. Ich bin vogelfrei, jeder kann mich ungestraft töten.“

Nein, das Töten sollte nicht immer so weiter gehen. Deshalb antworte ihm Gott: „Nein, du stehst unter meinem Schutz: Wenn dich einer tötet, müssen dafür sieben Menschen aus seiner Familie sterben. – Das wird deshalb keiner wagen. Deshalb mach ich dir auch ein Zeichen zu deinem Schutz: Jeder soll wissen: Du stehst unter meinem Schutz.“

Schweren Herzen packte Kain ein paar Habseligkeiten zusammen und verließ seine Eltern und seine übrigen Geschwister, auf der Suche nach immer neuem Ackerland.

2.3 Weitere Ideen

- **Die Geschichte nacherzählen**

Vorsicht mit übertriebenen Deutungen: wieso, weshalb, warum?

Gott handelt und agiert souverän.

Man kann sprachlich aber durchaus von einer gewissen Falschheit Kains ausgehen. Die Herzenseinstellung bei seinem Tun war nicht echt – zumal es sich hier um einen Gottesdienst handelt!

Der Text hält sich hier sehr zurück, entsprechend sollten wir es auch tun!

- **Nachspielen der Geschichte:**

Die Stimme Gottes aus dem Hintergrund – biblischen Textbestand nehmen!

Kain und Abel treten nacheinander auf und berichten von sich und ihrem Beruf.

Abel ist dankbar für Gottes Hilfe. Er dankt ihm gerne.

Kain wurde von den Eltern halt beigebracht, danke zu sagen, wenn er auch nicht so ganz einsieht warum, immerhin hatte doch er die ganze Arbeit.

(Auch möglich als Ein-Mann-Show mit unterschiedlichen Hüten: Strohhut und Jägerhut.)

Nach der Vorstellung der Beiden kommt der erste Zwischenruf Gottes (V. 6).

Nun tritt Kain auf, plant den Totschlag und ruft seinen Bruder bittersüß. Wendet sich dann hinter Kulisse. Kommt kurze Zeit später wieder hervor, putzt sich die Hände ab. (Waschen in Unschuld!)

Weiterer Zwischenruf Gottes (V. 9). Kurzer Dialog (Kain mit 9b und dann wieder Gott mit V. 10ff).

Gott behält das letzte Wort!

- **Thematisieren**

Mit den Älteren kann man das typisch Menschliche dieser Erzählung herausarbeiten.

- **Rahmengeschichte:**

Ein Junge baut Mist und schiebt auch alle Verantwortung von sich. Der Vater stellt ihn zur Rede und erzählt ihm die Geschichte Kains.

Der Junge erkennt sich darin wieder. Sieht aber auch, dass Gott gnädig ist.

- **Kunstattacke:**

Während dem Erzählen werden einfache Skizzen des Erzählten zu einem Gesamtbild gestaltet.

- **Erzählen mit Figuren/Spielsteinen**

Vgl. auch: <http://www.thebricktestament.com/genesis/index.html>

3 Vertiefung

- **Gespräch:**

Warum macht man Geschenke? Wie viel sind wir bereit dafür zu investieren?

- **Domino-Day im Kigo**

Die Kinder stellen Dominosteine auf (der Fantasie keine Grenzen setzen). Dann wird der erste Stein umgestoßen.

Ziel: Das Fallen des ersten Steins wirft alle weiteren mit um. Jede Gottlosigkeit und Schuld zieht immer mehr hinter sich her.

- **Altare bauen**

Im Freien: In Gruppen Altare bauen und bewerten.

– auch hier wird ein gewisser Neid aufkommen! –

- **Standbilder**

Wie war Kains Körperhaltung und Mimik in den einzelnen Szenen

a) Die Kinder stellen sich selbst auf

b) Ein Kind stellt ein anderes auf

c) Egli-Figuren stellen

- **RAP**

Der Mensch sieht was vor Augen ist – doch Gott sieht tief ins Herz!

Der Mensch: sich hinstellen/festen Stand einnehmen

sieht, was vor Augen ist: mit Händen Fernglas vor Augen nachahmen

doch Gott: ausgestreckter Arm mit Zeigefinger nach oben

tief: Mit dem selben Arm eine schwungvolle Bewegung bis die Hand den Boden berührt

ins Herz: mit beiden Händen ans Herz fassen

Alexander Schweizer

